



Arequipa,
die zweitgrößte Stadt des Landes, mit dem 6000 Meter hohen Vulkan Misti

Peru, ein aufsteigendes Land

Bild unten:
Präsident Augusto B. Leguía, der
1919 die Fäden der Regierung fest in
der Hand hält



Die Hauptstadt Lima,
mit dem von der deutschen Kolonie
geschenkten Uhrturm

Peru, etwa dreimal so groß wie Deutschland, hat nach dem Kriege wie alle südamerikanischen Staaten erheblich an Bedeutung gewonnen. Unwillkürlich steigt bei dem Namen Peru der Gedanke an das alte Kaiserreich der Inkas vor uns auf, das 1532 durch den grausamen Pizarro und seine Goldsucher sein Ende fand. Unter der Herrschaft der spanischen Vizekönige erstand dem Lande im 17. und 18. Jahrhundert eine neue Blütezeit. Nach der Trennung von Spanien Anfang vorigen Jahrhunderts hemmten anfangs Bürgerkriege und innere Umwälzungen die günstige Fortentwicklung. Seit einigen Jahrzehnten aber blüht Peru auf, besonders jetzt unter der zielstrebigen Führung seines Präsidenten Leguía. — Das Land ist jetzt wirtschaftlich erschlossen; Verkehrswege, Autostraßen durchziehen es nach allen Seiten. Bedeutend ist Perus Ausfuhr an Baumwolle, Rohrzucker, Erzen und Petroleum. Das Deutschstum in Peru, etwa 2000 Köpfe, setzt sich meist aus Kaufleuten zusammen; die größte Zucker-Plantage des Landes und der Welt liegt in deutschen Händen. Der peruanisch-deutsche Außenhandel hat sich nach dem Kriege nahezu verdoppelt.



Indianer-Marktfrauen im Innern Perus,
die eine mit der oft gebrauchten Handspindel

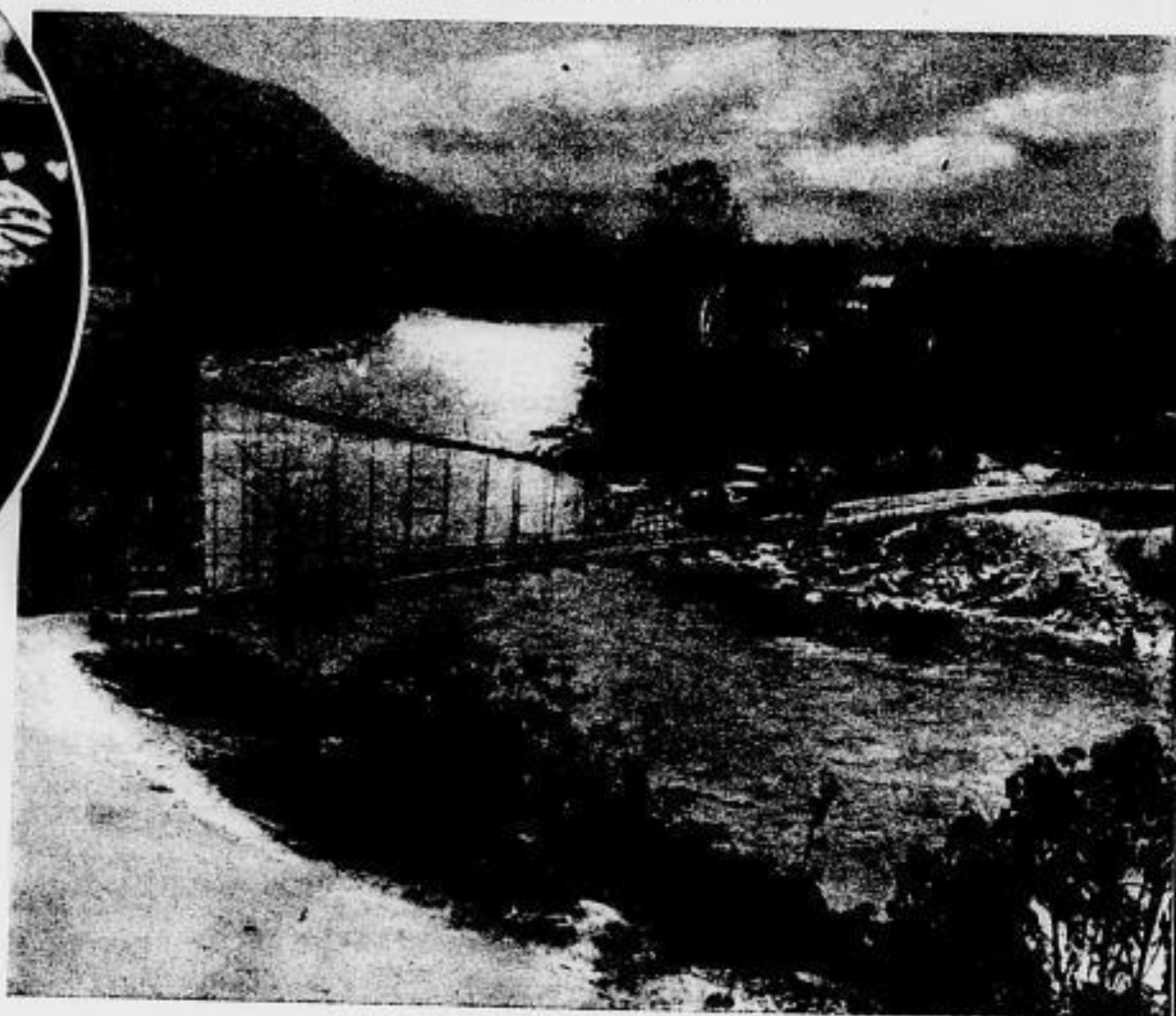


Bild rechts:
Eine Schwebebrücke auf dem Wege nach dem
Urwaldgebiet

Am 8.
Uch
Wohnwe
geworden
In so
well —
Brust w
passenden
neuer
Die
Hintergr
allerver
und phar
zur Eins
nur das
schmutz
kommt.
Ranch
der Vieh
kommene
gehörig
sie schuf
eine Wel
Es w
die Begr

Großes
unaufbr

Die best